

Bischof Dr. Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 21.3.2020

Guten Morgen liebe Hörerinnen und Hörer,
in der einen Tragetasche ein paar Fruchtjoghurts, Butter, Edamer-Käse-Aufschnitt, grüner Salat und manches mehr, die Butter in der Nähe des Mindesthaltbarkeitsdatums. Dazu Brötchen, nicht mehr ganz frisch, aber noch gut essbar, alles noch sehr gut essbar – und das ist gut so. Denn hier an der Ausgabestelle von Laib und Seele am Marheinekeplatz in Kreuzberg sind die Menschen, die auf die Weitergabe dieser Lebensmittel angewiesen sind, auch heute wieder gekommen. Sie leben etliche Tage von dem, was hier für sie ausgegeben wird. Sie haben sich registrieren lassen und legen nun an der Ausgabe ihre Berechtigungsmarken in das kleine Schälchen. Alles geschieht ohne körperliche Berührung, in der Schlange wird versucht und immer wieder darauf hingewiesen, die vorgeschriebenen Abstände einzuhalten. Die Ausgabe findet nicht mehr, wie sonst, in der Passionskirche statt, sondern draußen im Freien, an den Türen. Das Corona-Virus und die Notwendigkeit, dass wir uns und die anderen so gut es geht, unbedingt vor Ansteckung schützen, macht auch vor den Ausgabe-Stellen der Berliner Tafel nicht halt. Ab jetzt müssen Sie für die nächste Zeit geschlossen bleiben. Allerdings ist gerade hier bei der Ausgabe von Laib und Seele die Aufgabe unserer Gesellschaft besonders zu spüren. Menschen, die schon im „normalen“ Alltag um ihre Existenz kämpfen, haben es in diesen Wochen doppelt und dreifach schwer. Sie geraten schnell aus dem Blick in dieser Zeit. Angst und Sorge führen dazu, dass wir vor allem an uns und das nächste Umfeld denken. Das ist nur zu verständlich, das geht mir nicht anders. Umso wichtiger ist es, dass wir gerade jetzt auf die schauen, die die Solidarität unserer Gemeinschaft brauchen. Teilen ist jetzt überlebensnotwendig. So haben, das ist beeindruckend, die Supermärkte mehr als sonst an die Ausgabestelle der Tafel weiter gegeben. Was für ein gutes Zeichen. Und auch die Ehrenamtlichen, die hier wöchentlich helfen, sind wie gewohnt da, natürlich in gebührendem Abstand. Abstand ist jetzt die beste Form der Fürsorge. Beeindruckend wie sie das durchhalten. Bedrückt durchaus die Stimmung. Wie wird es weiter gehen? Wie können wir helfen, dass niemand verloren geht?

Eine Frau, die zur Ausgabe gekommen ist, ruft in meine kleine Rede, die ich am Beginn der Ausgabe halte, hinein: denkt an die Obdachlosen. Oh ja, denke ich. Hinschauen zu denen, die so schnell übersehen werden. Gott schaut auf Sie, ja: Gott begegnet uns in ihnen. Als ich zum Abschluss einen kurzen Segen spreche, steht plötzlich jemand zwei Meter neben mir, spricht die Worte mit. Der Segen Gottes für uns in diesen Tagen, dass er Leib und Seele zusammenhalte und uns in Gebeten füreinander. Ich wünsche Ihnen: bleiben Sie behütet und im Segen Gottes.